

# Die Kirche „St. Katharina " in Ulm-Eisingen

## Kurzgeschichte über Ulm-Eisingen

Im 3. Jahrhundert haben die Alemannen, die Römer die hier seit Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. das Land regierten, vertrieben. Die Römer waren die ersten Menschen, die in dieser Gegend nachweislich ansässig waren.

Die Alemannen haben die eingenommenen Gebiete angesiedelt. Unter der Herrschaft der Alemannen sind um Ulm herum die Siedlungen mit der Endung „ingen “ entstanden. In unserer Gegend kam eine Sippe mit ihrem Sippenältesten Enso oder Anso. Der Sippenälteste sah das windgeschützte Tal, den fruchtbaren Boden, die nahe gelegenen Wälder, die wasserreiche Gegend und hat entschieden hier anzusiedeln. Die Siedlung erhielt den Namen Ensoingen oder Ansoingen. Das war der Anfang von dem Dorf Eisingen. Ohne es zu wissen hat die Enso Sippe, wenn man es so sagen kann, den Grundstein für den Ort Eisingen gelegt. Der Ortsname hat sich im Laufe der Jahre mehrmals verändert, in Aesingen, Insingon, Eysingen, Ensingen und schließlich Eisingen.

Die Alemannen waren Bauern, sie bebauten ihre Felder. Sie glaubten noch an ihre Götter. Etwa im 8. Jahrhundert waren die Eisinger Bürger für das Christentum gewonnen worden. Wo Sie ihre Verstorbenen begraben haben ist nicht bekannt. Im Laufe der Jahre verloren die freien Bauern in Eisingen nach und nach ihre Selbständigkeit. Ihre Güter gingen in den Besitz eines adeligen Herren oder eines Klosters über. In Eisingen übernahmen die Grundherren, zeitweise bis zu 12, die Ortsherrschaft. Die Bürger wurden zu Lehensleute die an die Lehensherren für die Lehensgüter, die sie bewirtschafteten, verschiedene Abgaben entrichteten. Bis Anfang des 19. Jahrhunderts waren die Eisinger Bürger Untertanen von den Eisinger Ortsherren.

Um das Jahr 1809 bis 1938 gehört Eisingen zum OA (Oberamt) Blaubeuren. Nach 1938 zum Landkreis Ulm. Ab 01.01.1973 bis 30.06.1974 zum Alb-Donau-Kreis. Ab 01.07.1974 zur Stadt Ulm. Jetzt heißt der Stadtteil Ulm-Eisingen.

## Pfarrkirche Harthausen als Mutterkirche der Filiale Eisingen.

Es ist nachgewiesen, dass gegen Ende des 7. Jahrhunderts bzw. in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts in unserer Gegend Christen gelebt haben. Im 8. Jahrhundert sind auch die Eisinger Bürger für das Christentum gewonnen worden. Es war das Jahrhundert der Fränkischen Missionierung des Alemannenlandes und der Annahme des christlichen Glaubens. Zuerst durch den Hochadel und später ihre Untertanen. Zu welcher Kirche die Bürger von Eisingen zwischen dem 8. Jahrhundert und dem Anfang des 12. Jahrhundert gehört haben, ist nicht bekannt. Pfarrer Maier schreibt in einem Bericht das Eisingen in den frühesten Zeiten eine Filiale der Ursparrei Ulm gewesen ist.

Nach Errichtung der Kirche in Harthausen im Jahr 1134 als selbständige Pfarrei, gehörte Eisingen und andere umliegende Orte als Filialen zur Pfarrkirche Harthausen. Die Kirche in Harthausen war lange Zeit die Mutterkirche für die umliegenden Dörfer und Weiler mit den dortigen Kapellen und Kirchen. Zu den Filialen gehörten: Ehrenstein, Arnegg, Dietingen, Ermingen, Schaffelkingen, Eggingen, Eisingen und die auf dem Kirchweg nach Harthausen,

zwischen Einsingen und Schaffelkingen liegende „St. Johannes Taufkirche“ oder „Dreifaltigkeitskirche“. Der Pfarrer von der Mutterkirche Harthausen war verpflichtet alle seine Filialen kirchlich zu betreuen.

Die Bürger von Einsingen mussten eine festgelegte Abgabe in Form von Geld und Naturalien an die Pfarrkirche abliefern. Durch die vielen Filialen hatte der Pfarrer von Harthausen ein sehr gutes Einkommen. Deswegen war die Pfarrstelle sehr gefragt, die Kirche in Harthausen hatte immer einen Pfarrer. Die Mutterkirche von Harthausen mit ihrem ausgedehnten Pfarrsprengel gehörte zu dem Kloster Söflingen.

Der Graf Hartmann II. von Dillingen hat aus den Einkünften seines hier gelegenen Gutes eine selbständige Pfarrei errichtet. Der Graf erhielt aber schon um 1130 eine eigene Pfarrei mit weitem Sprengel. Akten oder Urkunden, ob Graf Hartmann II. die Pfarrei in Harthausen bekommen hat sind nicht gefunden worden. Der Graf hat vor seinem Tod (1134) seine Güter in Harthausen dem Kloster Neresheim vermacht. Im Jahr 1282 ging das Pfarrgut Harthausen durch Kauf (aber nicht durch Schenkung, wie oft geschrieben wird) an das Kloster St. Klara in Söflingen über. Das die Pfarrei in Harthausen vom Kloster Söflingen gekauft wurde bestätigt eine Urkunde aus dem Jahr 1303 in der steht: „Das Kloster Söflingen kaufte vom Herrn von Württemberg, zu welchem die Vogtei gehörte, die Burg Ehrenstein und vom Kloster Neresheim das Eigentum der Kirche in Harthausen“

## Von der ersten Kapelle bis zur heutigen Kirche „St. Katharina“

In Einsingen stand schon in sehr früher Zeit eine kleine Kapelle. In welchem Jahr das kleine Gotteshaus, die erste Kapelle gebaut wurde ist nicht bekannt. In einem Ablassbrief vom 10.10.1363 ist eine Kapelle zur Hl. Katharina urkundlich erwähnt. In dieser Zeit war die alte Kapelle schon in einem sehr schlechten Zustand. Das Strohdach, und die Wände, waren baufällig. Wenn die Kapelle im Jahr 1363 schon baufällig war, zeigt das auf ein hohes Alter hin. Der Kirchturm dessen Bauart auf ein sehr hohes Alter hinweist, ist noch in einem guten Zustand. Der Turm ist wahrscheinlich bereits im 10. oder 11. Jahrhundert gebaut worden, möglicherweise mit der ersten Kapelle. Das Erdgeschoß des Turmes war der Chor der Kapelle.

Nach Ansicht einiger Geschichtskundigen ist der Turm als Wachturm von den Römern gebaut worden. Der Turm steht neben einer gepflasterten Römerstraße, eine Nebenstraße von Unterkirchberg nach Ringingen. Die Straße durchschneidet die Einsinger Markung in Ost-West Richtung.

Die Römer waren in der Ulmer Gegend vom Jahr 40 n. Chr. bis zum Jahr 260 n. Chr. Sie haben ihre Wachtürme aus dem Baumaterial „Holz“ gebaut. Wenn der Turm von den Römern gebaut worden ist, müsste er schon im 1. Jahrhundert gebaut worden sein. Die Angabe über sein Baujahr würde dann nicht übereinstimmen.

Ein Nachweis, in welchem Jahrhundert der Einsinger Kirchturm gebaut wurde, gibt es nicht.

In dem Ablassbrief aus dem Jahr 1363 haben die Bischöfe von Avignon mit Genehmigung des Diözesenbischofs Heinrich zu Konstanz, alle Gläubigen aufgefordert etwas zur Renovierung oder Erneuerung der Kapelle beizusteuern. Mit den Bauarbeiten an der neuen Kapelle konnte erst im Jahr 1410 begonnen werden. Ob die Kapelle in diesem Jahr neu erbaut oder nur renoviert und vergrößert wurde ist nicht bekannt.

Die 2. Kapelle ist am 14.08.1414 zur Hl. Katharina von Alexandrien und den 11000 Jungfrauen eingeweiht worden. Die Kapelle diente später als Pfarrkirche, bis die Einsinger Bürger 1938 eine größere Kirche, an die Stelle der Alten errichteten.

Die Einsinger Gläubigen mussten den Gottesdienst in der Kirche in Harthausen besuchen. Ihre Kinder wurden in Harthausen getauft und ihre Toten in Harthausen beerdigt. Wegen der großen Entfernung zur Mutterkirche, den damaligen schlechten Wegverhältnissen bei schlechter Witterung und in der Winterzeit war der Weg nach Harthausen sehr beschwerlich. Deshalb regte sich frühzeitig das Verlangen nach einem eigenen Seelsorger in der Gemeinde.

Auf die Bitte der Gemeinde erteilte Papst Nikolaus V, im Jahr 1448, in einem Schreiben die Erlaubnis zur Spendung der Sakramente durch einen Kaplan, die Aufstellung eines Taufsteins in der Kapelle und das anlegen eines Begräbnisplatzes um die Kapelle.

Schon am 27.02.1454 ist in Einsingen eine Kuratkaplanei mit eigenem Geistlichen gestiftet worden. Der Kapelleneingang war an der Westseite. Auch nach der Gründung der St. Katharina-Kaplanei waren die Pfarrer von Harthausen zugleich Pfarrer in Einsingen. Die Einsinger Kirche blieb weiterhin in der Abhängigkeit der Mutterkirche in Harthausen. Seit diesem Jahr (1454) hatten die Bürger von Einsingen einen Seelsorger. Der 1. Kaplan in der Einsinger St. Katharina-Kaplanei war Georg Rücker von Blaubeuren.

Zur Kirche wurde folgendes gestiftet: „Ein Hof zu Kesselbronn, eine Lehe zu Dellmensingen, ein Gütlein, das Joß Häbich baut, 7 Schillingen Heller jährlich Zins aus der Leserin Gütlin zu Einsingen, 14 Schillingen Heller jährlich Zins aus der Kurzin Haus, Ein Gütlein zu Ay des Hollen, ferner der Zehnte aus etlichen Äckern zu Einsingen, so in der Fühlin und der Kurzin Güter zu Einsingen gehören, gülten 7 Imi Korn. Weiter ein Gütlein zu Einsingen das der Borstin gewesen ".

Im selben Jahr (1454) ist auch in Einsingen der 1. Friedhof errichtet worden. Die Gemeinde Einsingen hat bis dahin ihre Toten auf den Friedhof in Harthausen begraben. Der Begräbnisplatz an der Kapelle, ( in dem Kirchhof ) ist an dieser Stelle vom Jahr 1454 bis zu dem Jahr 1883 als solcher genutzt worden.

Im Laufe der Jahre sind an und in der Kuratkapelle mehrere Umbau- und Renovierungsarbeiten gemacht worden. In den Kirchturm ist (1729) die erste mechanische Uhr eingebaut worden. Bis zu diesem Jahr versah eine alte Sonnenuhr an der Südseite der Kapelle ihren Dienst. Ihr Stab (Stundenzeiger) war bis zum Abbruch (1938) an der 1414 gebauten Kapelle zu sehen. Im Jahr 1730 haben die Einsinger Bürger ein Kaplaneihaus gebaut. An die südliche Chorseite der Kapelle ist eine Sakristei (1776) angebaut worden.

Seit der Neuorganisation der Pfarrei Harthausen (März 1815) ist die Kaplanei Einsingen eine selbständige unabhängige Pfarrei geworden.

Am 01.10.1845 ist Einsingen zur Pfarrei erhoben worden. Der erste Pfarrer in Einsingen war Franz Josef Schad. Pfarrer Schad war in Einsingen vom 01.10.1845 bis 1859. Er war der 28.te Seelsorger in Einsingen.

Durch Beschluss des Gemeinderates, gegen den Willen des damaligen Pfarrers Clemens Maier, wurde die Kirchhofmauer am Montag den 27.02.1911 abgebrochen, anschließend begann der Abbau des Begräbnisplatzes.

Die 1414 erbaute Kapelle ist für die immer wachsende Gemeinde zu klein geworden. Der Pfarrer Anton Roder setzte sich energisch dafür ein, dass eine neue Kirche gebaut wird. Seit Palmsonntag 1938 wurde in allen Pfarreien der Diözese für den Neubau der Kirche in Einsingen gespendet.

Am 19.04.1938 ist der letzte Gottesdienst in der alten 1414 gebauten Kapelle gehalten worden. Am Dienstag nach Ostern wurde mit dem Abbruch begonnen. Bis zur Fertigstellung

des neuen Gotteshauses wurde der Gottesdienst in dem unbenutzten Viehstall der Witwe Schwer (jetzt Familie Müller) in der Lachhausstraße (früher Grimmelfinger Straße) gehalten. Von der alten Kirche blieb nur die heutige Sakristei und der unter Denkmalschutz stehende Turm stehen. Die Grundsteinlegung für die neue Kirche war am 04.07.1938. Durch den fleißigen Einsatz der Einsinger Gläubigen und Handwerker konnte das Richtfest schon am 21.08.1938 in dem Gasthaus „zum Hirsch“ gefeiert werden. An Weihnachten 1938 konnte die Gemeinde zum ersten Mal in der neuen Kirche den Festgottesdienst feiern. Der Innenausbau der Kirche war noch nicht fertig.

Am 04.06.1939 konnte Weihbischof Franz Josef Fischer von Rottenburg das Gotteshaus weihen, ihre Schutzherrin wurde wieder die Hl. Katharina von Alexandrien und den 11000 Jungfrauen. Pfarrer Anton Roder ist der Erbauer der Einsinger Kirche. Er war der 33. Seelsorger, vom 22.10.1933 bis 09.10.1951 in der hiesigen Pfarrkirche. Die Kirche hat zwei Eingänge, einen an der Nordseite und einen an der Südseite.

Der Kirchturm bekommt zu den zwei alten Glocken noch zwei neue Glocken hinzu. Die alten Glocken, eine Kleine aus dem Jahr 1430. die Größere aus dem Jahr 1444. Vor dem Einbau der neuen Glocken musste der alte eichene Glockenstuhl aus dem Jahr 1687 durch einen neuen eisernen Glockenstuhl ersetzt werden. Die Einsinger Kirche hat jetzt in dem Kirchturm vier Glocken. Die Glockenweihe der neuen Glocken war am 16.11.1952.

Das alte Pfarrhaus aus dem Jahr 1730 wurde 1973 abgebrochen und an gleicher Stelle ein neues gebaut, Fertigstellung 1974. Dieses Pfarrhaus ist im Jahr 2000 abgebrochen worden. An gleicher Stelle wurde von der Pfarrgemeinde ein neues Kirchen-Gemeindehaus gebaut. Einsingen hat kein Pfarrhaus mehr.

Der jetzige Pfarrer in Ulm-Einsingen ist Pfarrer Lucjan Widz, der 39. Seelsorger in Einsingen und seit 2006 im Amt.

Aus der Gemeinde hervorgegangene Priester Laienbrüder, Ordensschwwestern.

Aus der Einsinger Gemeinde sind: 3. Priester, 3. Laienbrüder und 15. Ordensschwwestern hervorgegangen. Aus der Filiale Wernau 2. Ordensschwwestern.

Der Weiler Wernau gehörte zur Kirche wie auch zur Gemeinde Erbach. Seit 1824 ist Wernau nach Einsingen eingepfarrt und gehört jetzt zur Kirchengemeinde St. Katharina in Ulm-Einsingen. Der Ort gehört weiterhin zu der Gemeinde Erbach.

*Autor: Tobias Soritsch*

## Quellen:

**Einsingen die Lebendige Gemeinde zwischen Hochsträß und Donau** - Rudolf Stadler; **Kirchen und Klöster in Ulm** - Hans Eugen Specker u. Hermann Tüchle; **Der Stadtkreis Ulm** - Landesarchivdirektion Baden-Württemberg; **Einsingen einst-Festschrift** - Rektor A. Heckel; **Die Erhebung Einsingens zur Pfarrei**- Schwäbisches Archiv 12/1908 - Pfarrer Clemens Maier; **Die Pfarrer von Einsingen bzw. seine Kapläne** - Schwäbisches Archiv8/1009 - Pfarrer Clemens Maier; **Kleine Festschrift zur Altarweihe in der St. Katharina-Kirche zu Einsingen** - Pfarrer Michael Beer; **St. Catharina zu Einsingen** - Erwin K. Hartmann; **St. Florian Harthausen** - Hubert Fink.